



### 24 Stunden in ... Bamberg:

Klein Venedig, ein reich geschmücktes Altes Radhaus und ein romanischer Dom – all das bietet die fränkische Perle. Im Innern

# REISE

Samstag, 5. Oktober 2019 • 74. Jahrgang • Nr. 231



### Reiche Geschichte:

Römische Ruinen, orthodoxe Kirchen, osmanische Moscheen – in Sofia überschneiden sich die Kulturen. Im Innern

Auf dem Rad durch die Rioja

## Vom Höhlenkloster zur Weinkathedrale

Jakob und Thomas bedienen sich der erprobten Erfolgsformel der Drehbuchautoren von Hollywood: Wer das Publikum in den Bann ziehen will, muss mit einem Erdbeben anfangen und sich dann langsam steigern. So kündigen die beiden Reiseleiter für den ersten Vormittag der Radtour einen Abstecher zum Wasserfall an. Nicht irgendein Wasserfall, sondern gleich der größte der iberischen Halbinsel, der Salto de Nervion. Vom Quellgebiet auf der Hochebene stürzt das Wasser des Nervion dort gut 250 Meter tief in eine Schlucht, bevor sich der Fluss auf seinen Weg durch das baskische Bergland Richtung Atlantikküste macht.

Kurz vor der Mündung in die Biskaya durchfließt er Bilbao, den Ausgangspunkt der Radreise. Die quirlige Stadt, etwas größer als Karlsruhe, liegt vor allem wegen des berühmten Guggenheim-Museums auf der touristischen Landkarte, hat aber weit mehr zu bieten als Frank Gehrys spektakulären Kunsttempel: Enge Altstadtgassen, Boulevards mit Jugendstilvillen, futuristische Hochhausarchitektur, dazu Parks, Museen und eine unerschöpfliche gastronomische Vielfalt von der urigen Spekulonke bis zum Sternerestaurant. Weiter draußen Richtung Meer rosten noch Fabrikanlagen vor sich hin; der Untergang der Werften und Hochöfen vor vier, fünf Jahrzehnten ist nicht vollständig überwunden.

Ein Industriedenkmal am Wasser hat Weltebestatus: Die älteste Schwebefähre, Vorbild für ähnliche Konstruktionen in aller Welt. Zwischen den Vororten Portugalete und Getxo spannt sich seit 1893 eine 160 Meter lange Stahlkonstruktion über den Fluss, an der die Gondel hängt, die bis heute mit Fußgängern, Rad- und Autofahrern unablässig von einem Ufer zum anderen pendelt. Oben auf der Hochbrücke, 50 Meter über dem Wasserspiegel, kann man den Weg auch zu Fuß zurücklegen und dabei über die Stadt schauen oder weit aufs Meer hinaus.

Am nächsten Morgen sind Meeresblick und Großstadtflair schnell vergessen. Vorbei an kleinen Dörfern, durch Wälder und Wiesen geht es ins Landesinnere. Die Straßen werden schmaler, der Verkehr spärlicher, auf dem Parkplatz beim Wasserfall stehen nur wenige Autos. Radler dürfen den Kilometer bis zur Aussichtsplattform weiterfahren, die wie ein Balkon über den Rand der Schlucht ragt. Felswände fallen nahezu senkrecht in die Tiefe. Beindruckend. Aber fehlt da nicht etwas? Thomas deutet auf einen dunklen Rand am hellen Fels: „Da drüben schießt das Wasser über die Kante – im Frühjahr, nach der Schneeschmelze.“

Jetzt, Ende September, sind die Quellen des Nervion längst versiegt. Und obwohl die Vegetation mit Farn und Heidekraut, Kiefern und Lärchen an den Schwarzwald und andere deutsche Mittelgebirge erinnert, ist es auch in diesem Teil Spaniens eben insgesamt deutlich trockener als nördlich der Alpen. Dieser Eindruck verstärkt sich in den folgenden Tagen, wenn die Radler an Stauseen vorbeifahren, die kaum zu einem Drittel gefüllt sind und Ruinen versunkener Dörfer freigeben.

Erst einmal geht es aber vom kantabrischen Gebirge hinab zum Ebro. Die weite Ebene gehört hier zu Spaniens zweit-

kleinster Provinz, die jedoch unter Weinkennern größte Wertschätzung genießt: La Rioja. Spezialisten wissen, dass die Provinzgrenzen nicht mit denen des gleichnamigen Anbaugebiets identisch sind, das wiederum aus drei Unterregionen besteht. Aber die schon länger besonders strengen An- und Ausbauvorschriften haben dafür gesorgt, dass schon das Wort Rioja auf dem Etikett weithin als Qualitätsmerkmal gilt. An bis zu 100 Jahre alten Weinstöcken reift überwiegend die rote Tempranillo-Traube, wenngleich wegen der wachsenden Nachfrage nach leichteren Weinen seit einigen Jahren vermehrt weiße Sorten angebaut werden.

Die ersten Reben dürften die Römer hier gepflanzt haben, und mancher Winzer verweist stolz auf eine uralte Familientradition. Unterschlagen wird allerdings gern, dass der Siegeszug des Rioja-Weins ausländischer Starhilfe zu verdanken ist. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die Rebelaus in Frankreich so heftig gewütet, dass dem Land sein Nationalgetränk ausging. Französische Einkäufer suchten deshalb südlich der Pyrenäen Ersatz, fanden aber nur einfachen Tischwein: Nach alter Väter Sitte füllten die Spanier den Rebsaft damals zumeist in Schläuche, in denen er sich bestenfalls ein paar Monate hielt. Also schickten die Franzosen Nachhilfelehrer oder kauften gleich Bodegas auf, um Wein für ihre höheren Ansprüche zu produzieren.

Besonders viele Kellereien des Rioja liegen in und um Haro, weshalb der Ort sich Weinhauptstadt nennt.

Zur Zeit der Lese zieht der Geruch von gärendem Most durch die Straßen bis hinauf zur Kirche Santo Tomas, deren überbordende Goldverzierungen zeigen, dass hier schon länger Reichtum herrscht. Heute stehen im Zentrum jedoch viele einst prächtige Häuser leer, manche sind schon verfallen – Landflucht ist auch in Spanien ein großes Thema.

Radlern kann das nur recht sein: Eher kreuzen Schafe, Rinder oder Rehe die Landstraße, als dass ein Auto die Stille stört. Statt Abgaswolken weht aus Gärten oder vom Feldrand der Duft von Lavendel, Thymian und Rosmarin heran. Beim Picknick am Ufer eines Baches sind Eisvogel und Wasseramsel zu beobachten, hoch am Himmel kreisen Falken und Geier. Bei letzteren hängt um diese Jahreszeit der Hausergen schief: Die Eltern stellen die All-inclusive-Versorgung der etwa sechs Monate alten Jungvögel ein, damit die endlich anfangen, selbst Futter zu suchen. So laut protestiert oben im Fels der Nachwuchs gegen diese Zumutung, dass es noch in ein paar hundert Metern Entfernung zu hören ist.

Natürlich müssen sich die langsameren Radler halb ernst gemeinte Warnungen von der Art „Den letzten holen die Geier“ anhören. Aber Rennfahrertempo, das manche Radreisegruppe sprengt, legt hier niemand vor. Es handelt sich schließlich um eine E-Bike-Tour, was ehrgeizige Sportler von vornherein abschrecken dürfte. Natur, Kultur und Kulinarik stehen im Mittelpunkt, nicht Streckenrekorde und Kilometerfresserei.

Da trifft es sich gut, dass viele Attraktionen nahe beieinander liegen. Die spektakulären Gebäude der konkurrierenden Bodegas Ysios und Marques de Riscal zum Beispiel trennen kaum zehn Kilometer. Für Ysios entwarf der spanische Stararchitekt Santiago



WEINLAND: In der Provinz Rioja dreht sich fast alles um den gleichnamigen Wein. Manche Winzer haben sich von Stararchitekten wie Calatrava (kleines Foto links) und Gehry (rechts) spektakuläre Bodegas bauen lassen. Fotos: AFP/dpa/© Javier Castro/Adobe Stock



Weindorfs Elciego. Wer das Guggenheim-Museum im nahen Bilbao besucht hat, weiß sofort, wer 2006 dieses architektonische Kunstwerk erschaffen hat. Die weinrot, golden und silbern schimmernden Titanschleifen wuchern wie Reben, bevor die ordnende Hand des Winzers sie schneidet und aufbindet. Laien können nur ahnen, welchen Aufwand Statiker und Bauhandwerker treiben mussten, um Gehrys Entwurf in Stahl, Beton und Glas zu verwandeln.

Wie Marques de Riscal thronen die meisten Bodegas auf einem Hügel oder an einem Hang – in den die Kellerei ihre Keller gräbt. Tausende Fässer und Hunderttausende Flaschen lagern beispielsweise im dunklen, kühlen Labyrinth unter der Bodega Eguren Ugarte bei Laguardia. Rechts und links zweigen von den Gängen kleine und große Felsnischen ab, hinter deren Gittertüren die flüssigen Schätze der Stammkundschaft reifen. In einer der Kammern hortet der Patriarch der Familie Flaschen aus nahezu jedem der rund 150 Jahre, die seit Gründung des Weinguts vergangen sind.

Auch der liebevoll herausgeputzte Ort Laguardia selbst liegt auf einem Hügel, den seine Bewohner seit Jahrhunderten unterhöhlt haben. Einen kleinen Eindruck davon bekommt man in der Hospederia de los Parajes, deren Hotelier mehrere Etagen Kellergewölbe unter seinem Haus und benachbarten Grundstücken als Gaststuben hergerichtet hat. Dass die Altstadtgassen oben für Autoverkehr weitgehend gesperrt sind, wird auch mit Einsturzgefahr begründet.

Eine andere Höhle führt die Radler weg vom Ebro in die Sierra de la Demanda; auch manche Pilger machen ihrer Wege einen längeren Abstecher vom Jakobsweg. Der später heiliggesprochene Einsiedler Millan hauste dort einst im Berg und versammelte eine Gefolgschaft um sich, die im 6. Jahrhundert über der Höhle ein kleines Kloster errichtete. Es wurde über die Zeit erweitert, zerstört und wieder aufgebaut. Doch ein kleiner, nahezu schmuckloser Altar in der Höhlenwand soll schon zu Millans Lebzeiten aus dem Fels gehauen worden und damit einer der ältesten erhaltenen Altäre überhaupt sein.



Rund ein halbes Jahrtausend später wollte der König von Navarra die Gebeine des Heiligen Millan in seine Hauptstadt holen lassen, doch der Legende nach wurde der Sarkophag binnen kürzester Zeit immer schwerer, sodass die Zugochsen nach nicht einmal zwei Kilometern zusammenbrachen. Der König nahm das als göttliches Zeichen und stiftete an jener Stelle ein neues Kloster. In dessen Skriptorium kritzelte ein Benediktinermönch Ende des 11. Jahrhunderts die ersten kastilischen Wörter an den Rand eines Manuskripts. San Millan de la Cogolla mit seiner beeindruckenden Bibliothek gilt deshalb als Wiege der spanischen Hochsprache, was jeder Spanier schon in der Schule lernt. Auf der Liste des Weltkulturerbes steht das Doppelkloster natürlich auch.

In puncto Unterhaltung wird es allerdings übertroffen von der Kathedrale in Santo Domingo de la Calzada, in der lebende Hühner zu sehen sind. Sie erinnern an ein Wunder aus fernen Zeiten: Ein junger Jakobspilger wurde dort fälschlich des Diebstahls beschuldigt und zum Tod durch den Strang verurteilt. Seine am Boden zerstörten Eltern warteten die Hinrichtung nicht ab, sondern zogen weiter nach Santiago de Compostela.

Später auf dem Rückweg fanden sie den Sohn, beschützt vom heiligen Domingo, lebend am Galgen hängen. Sie eilten zum Richter, flehten um Gnade und darum, dass er den Jungen herunterholen lasse. „So ein Blödsinn“, sprach barsch der Richter, der sich gerade zum Abendessen niedergelassen hatte: „Euer Sohn ist so lebendig wie die gebratenen Hühner hier vor mir.“ Woraufhin das Geflügel laut gackernd vom Teller sprang und davonrannte. So eine Pointe könnte glatt aus der Feder eines Hollywood-Gagschreibers stammen. Sönke Boldt

### Reisetipp

Die Radreise wird auch 2020 zu verschiedenen Terminen angeboten, beispielsweise vom Veranstalter Eurohike, Telefon (0800) 5 88 97 18, www.eurobike.at. Im Preis von 1470 Euro sind enthalten: E-Bike, Reiseleitung, Transfers im Begleitfahrzeug mit Fahrradanhänger, Gepäcktransport, Eintrittsgelder, Kurtaxe, sechs Übernachtungen mit Frühstück und mehrere Abendessen. Allgemeine Auskünfte: www.spain.info https://lariojaturismo.com/de



FAHRT INS GRÜNE: Spaniens Norden ist dünn besiedelt, Radler – und Rindviecher – haben die Straße oft für sich allein. Fotos: ibo



WIEGE DER SPANISCHEN SPRACHE: Blick in die Kirche des jüngeren und prächtigeren der beiden Klöster von San Millan de la Cogolla. Foto: © Herraes/Adobe Stock